



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vier verschiedene Zwischen zweyen Reformirten Bürgern
Hiob Und Simson Angestellte Discourse Uber den so
genanten Reformirten Heidelberger Catechismus**

Kauffmann, Georg

Bonn, 1738

126. Was ist die fünffte Bitt?

urn:nbn:de:hbz:466:1-39574

eine Zugab nennt Matth. 6, 35. welche Gott denen, die zusehender das Reich Gottes suchen, zugeben will. Es ist also zwar diese Bitt auch von Nahrung des Leibs zu verstehen, aber auch und zwar am fürnehmsten von der geistlichen Nahrung unserer Seelen, daß wir diese in gegenwärtiger Bitt fleißig und eiffrig von Gott begehren sollen. So legen es die Catholische auß, Simson. Ist das nicht besser?

Simson. Diese Außlegung ist recht Christlich. Was schadere es dan unseren Lehreren, wan sie diese Bitt eben also außlegen wolten?

Hiob. Sie wollen halt erstlich, wo sie immer können, der Catholischen Lehr widersprechen. Zum anderen haben sie vielleicht bey sich gedacht, weil doch sonst in dem ganken Unser Vatter, uns Reformirten kein einzige Bitt kan ernst seyn, so wolten sie zum wenigsten eine darunter also außlegen, daß sie uns ernst seyn muß, weil sie unsern Balg betrifft. Betrachte du unsere Lehr kreuzweiß, Simson, so wirst du finden, daß wir nach derselben nichts mit einem rechten Ernst von Gott begehren können, als allein unsere zeitliche Nahrung. Dencke nach, du wirst mir Recht geben. Und lese unterdessen fort.

Simson.

Die hundert sechs u. zwanzigste Frag.
Was ist die fünfte Bitt?

Antwort. Vergib uns unsere Schulden/
als auch wir vergeben unseren Schuldigeren/
das ist: wollest uns armen Sünderen alle unsere
sere Missethat / auch das Böse / so uns noch

immerdar anhangt / umb des Bluts Christi willen nicht zurechnen / wie auch wir diß Zeugnis deiner Gnade in uns befinden daß unser ganzer Fürsatz ist / unserm Nächsten von Herzen verzeihen.

Hiob. Wasch mir den Fels und macht ihn nicht naß. Es lehrt uns Christus bitten: vergib uns unsere Schul, als auch wir vergeben unseren Schuldigeren. Wir in unserer Antwort wollen nicht vom Vergeben wissen, sondern allein begehren, daß uns Gott unsere Sünden nicht zurechne; gleichwie wir den Fürsatz haben unserem Nächsten zu verzeihen. Mein Simson, ist es dan gnug, wan man einen Fürsatz hat etwas Guts zu thun, und thut es doch nimmermehr?

Simson. Mit einem solchen Fürsatz ist leicht mancher ewig verdammt worden, da er sich etwan täglich in seinem Leben fürgenommen, sich zu bessern, und zu Gott zu bekehren, und hats dennoch niemahl gethan.

Hiob. Du hast Recht, der Fürsatz macht es nicht auß, das Werk selbst muß da seyn, wan es Zeit und Gelegenheit ist. Aber der Betrug unsers Catechismi steckt darin, er wolte gern seiner vorigen Lehr nicht widersprechen, daß man Gott und seinen Nächsten nicht lieben kan, wie es Gott fordert, und widerspricht doch hiedurch stillschweigend dem allerhöchsten Gott, den er gleichsam vor ein Kind oder einfältigen Simpel haltet.

Simson. Das wäre unchristlich Gott gelästert.

Hiob. Mercke auff Simson. Unser Catechismus will kurzum behaupten, daß wir von Natur geneigt

geneigt seynd, gleich wie Gott, also auch unseren Nächsten zu hassen, und daß wir dieser Neigung nicht widerstreben können, dan er will behaupten, daß auch die Allerheiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, die Gebott Gottes nicht halten können, wie es Gott von ihnen fordert. Auß diesem folgt, daß kein einiger Mensch seinen Nächsten lieben kan, wie es Gott fordert. Nun aber sagt Christus Matth. 5, 44. **Liebet euere Feinde / siue Guts denen die euch hassen** &c. dieses kan dan nach der Lehr unsers Catechismi unmöglich seyn. Diese unmöglichkeit zu behaupten, will unser Catechismus dem Allmächtigen Gott, so zu sagen, einen blinden Nebel vor die Augen machen, seine Wort verdrehen, durch welche er verlangt, daß wir unsern Feinden verzeihen sollen, und dieselbige mir auff einen blossen Fürsatz auflegen, daß wir unserem Nächsten verzeihen wollen; mit diesem Fürsatz soll Gott zu frieden seyn, und uns deswegen unsere Sünden nicht zu rechnen. Es ist noch nicht gnug. Unser Catechismus, und unsere Reformirte Lehrer, wan sie nach der Vernunft judiciren und urtheilen wollen, müssen gestehen, daß uns Reformirten auch dieser Fürsatz nimmermehr Ernst seyn könne. Dan mein Simson, kanst du einen ernstlichen Fürsatz haben durch die Lüffte zu fliehen?

Simson. Nein, dan durch die Lufft fliehen kan ich nicht, ich bin kein Vogel. Wie kan ich mir etwas ernstlich vornehmen, was ich selbst weiß, daß es mir unmöglich ist?

Hiob. So wenig du durch die Lufft fliehen kanst, so wenig können wir Reformirte nach unserer Lehr

unsern Schuldigern vergeben, oder unseren Feinden verzeihen. Das wissen wir, das glauben wir als unfehlbar, Mit allem diesem wollen wir doch einen Fürsatz haben dieses zu thun. Kan uns dan dieser Fürsatz ernst seyn?

Simson. Unserer Lehr nach wahrhafftig nicht, weil wir uns etwas fürnehmen, welches wir doch wissen, daß es uns unmöglich ist.

Hiob. Und diesen Fürsatz wollen wir doch vor die Augen Gottes bringen, als wan er uns im Grund ernst wäre, und ihn dardurch bewegen, daß er auch unsere Sünden uns nicht zurechne; heißt dan das nicht mit Gott spielen, denselbigen vor ein Kind oder simpel halten, als wan er nicht verstünde, was uns Ernst oder nicht Ernst wäre?

Simson. Es grauset mir allgemacht vor unserer Lehr, ich kan dir's nicht sagen, Hiob; weil ich sehe, daß so entsetzliche Dinge darauß folgen. Wie wäre es, wan auch Gott nur einen Fürsatz hätte, uns zu verzeihen, und wäre ihm dieser Fürsatz, wan es seyn könnte, auch nit ernst, wären wir dan nit mit baarer Münz bezahlt? nach den Worten des Propheten Isaiæ 32. 1. **Wehe dir/der du verachtest, oder vrispödest / wirst du nicht auch verspottet werden. Wan du wirst müde seyn/ und zu verachten wirst auff hören/ alsdan wirst du verachtet werden.**

Hiob. Eben dieses geschicht auch nach unserer Lehr, Gott verzeihet oder vergibt unsere Sünden nimmermehr, sondern rechnet uns dieselbige allein nicht zu, wie du in dieser Antwort siehest, und in derselbigen Neben-Frag: **Was heißt solche**

solche Schulden vergeben: Antwort. Es heißt / solche um des Blutes Christi willen / nicht zurechnen.

Simson. Es stehet aber in der Glossa darbey: hier ist zu merken / daß dieses gleichlautende Reden seynd / so einerley Verstand haben: die Sünde vergeben / die Sünde bedecken / die Sünde nicht zurechnen.

Hiob. Mein / umb Gottes willen / wo steht doch geschrieben / daß dieses einerley Reden seynd / ung einerley Verstand haben. In der gangen Schrift nicht: in keinem einzigen Dictionario, oder Wörter Buch wird man finden / daß etwas vergeben / oder zudecken / oder nicht zurechnen eins seye.

Simson. Wo wird es anderst stehen / als in unserer hartnäckigen Prädicanten Köpffen. Ich hab schon oft daran gedacht / ich mögte nur von Gott wissen / was doch unsere reformirte Lehrer haben / daß sie nicht zugeben wollen / daß Gott die Sünden durch Vergebung hinwegnehme / sondern dieselbe nur allein bedecke / oder nicht zurechne? wan dieses ist / so bleibt ja die Sünd allzeit auff uns liegen / sie mag bedeckt seyn / wie sie will / sie mag uns zugerechnet werden oder nicht.

Hiob. Das wollen sie haben / daß die Sünd allzeit auff uns bleiben soll / und zwar unter dem schönen Deckmantel der Demuth / daß nemlich der Mensch sich allzeit für einen Sünder halten solle. Und ist unterdessen der größte Hochmuth darbey / so wohl der sündhafften Menschen / als auch des höllischen Satans selbst. Dan mercke wohl auf Simson. Unserer Reformirten Lehr nach / kau
auch

auch der heiligste Mensch in diesem Leben die Gebott Gottes nicht halten, wie es Gott von ihm fordert, und folglich nicht ohne Sünd, und zwar ohne schwere Sünd leben, weil wir keine geringe oder läßliche Sünden annehmen. Diese abentheurliche Lehr wollen unsere Prädicanten hartnäckiger Weiß behaubten; so müssen sie dan nothwendig fort schwärmen, daß Gott die Sünden von dem Menschen nicht hinweg nehme, und auch mit aller seiner Gnad nicht hinweg nehmen könne. Dan wan er dieses könnte, so könnte er mit eden dieser Gnad den Menschen erhalten, daß er, wan er nur mitwürcken wolte, in keine Sünd mehr hinein fiel. Das wissen diese Herren wohl, daß es folgt, aber sie wollen lieber die unendliche Verdiensten Christi schmälern, ihnen ihre Krafft benehmen und also völlig verlaugnen, der Gnad Gottes ihren Gewalt, die Herzen der Menschen auff eine leidliche Weiß zu erleuchten, und von Sünden abzuhalten, absprechen, als von ihrer einmal gefakten nährischen Lehr abweichen. Ist das nicht ein entsecklicher Hochmuth Simson?

Simson. Es ist wahr, ich kan es schier nicht fassen.

Job. Die andere und zwar verborgene Ursach ist diese: weil der höllische Satan sein Interesse nicht besser auff dieser Welt befördern kan, als da er denen Seinigen ein solche abentheurliche Lehr eingibt. Gebe acht Simson, dieser hochmütige Geist hat von dem Anfang seiner Erschaffung Gott gleich seyn wollen; und deswegen ist er mit seinem Anhang auß dem Himmel in das ewige höllische Feuer verstoffen worden. Aber hiemit hat

hat er seinen Hochmuth noch nit abgelegt, dan er hat allzeit gesucht und sucht noch inner zu sich über den allerhöchste Gott zu erheben. Und weil er weiß daß dieses in der That nicht seyn kan, so sucht er so viel möglich von denen blinden Menschen darvor angesehen zu seyn; und ist auch vor der Anfunfft und Geburt Christi fast in der ganzen Welt in denen so viel und unterschiedlichen Götzen-Bildern darvor gehalten und angebettet worden. Weil ihm aber dieses nach der Anfunfft Christi auch nit recht mehr angeht, zum wenigsten bey denen, welche sich des Nahmens der Christen rühmen, so hat er einen andern Fund erdacht; er hat nemlich solche Lehren erdacht, und drnen auch nicht weniger hochmüthigen und auf ihren Eigensinn und Meinung hartnackig zu behaupten verpflichten Menschen eingeschwächt, Krafft welcher nothwendig folgen muß, daß er über Gott selbst seye. Betrachte nur unter andern diese Lehr Simson, daß die Vergebung der Sünden nichts anderst seye, als die Bedeckung derselbigen oder nicht Zurechnung. Wan Gott allein durch die Vergebung die Sünden zudeckt oder nicht zurechnet, so bleibt der Mensch allzeit in der Sünd; bleibt er allzeit in der Sünd, so gehört er allzeit dem Satan von Rechtswegen zu. Weil dan nach unserer Lehr kein einziger Mensch auf der Welt jemal ohne Sünd seyn kan, so gehört dan kein einziger Mensch anderst, als dem Satan von Rechtswegen zu; alle seynd unter seinem Gewalt; Gott hat an keinem einzigen einen Theil, dan so lang der Mensch in einer Sünd steckt, hat weder er an Gott, noch Gott an ihm einen Theil. Wozu ist dan

das

Das heilige Leiden und Sterben Christi? von was
 seynd wir Menschen erlöset? Antwort, nach unse-
 rer Lehr, von nichts, und hiemit ist das völlige
 Leiden und Sterben Christi vernichtiget, und ihm
 alle Krafft benommen! Das und nichts anderst
 sucht der böse Feind, daß er möge für stärker und
 gewaltiger gehalten werden, als Christus der
 wahre Gott selbst, und dieses erhaltet er auch
 durch unsere saubere Lehr. Daß ein jeglicher, der
 dieselbe mit Vernunft betrachtet, darauff schließ-
 sen muß, daß, wan diese Lehr soll wahr seyn: so
 muß der Satan stärker seyn, als Christus. Chris-
 tum hingegen selbst sucht er auff alle Weiß zu lä-
 steren, und erhaltet auch solche Lästerung von den
 blinden Menschen durch unsere Lehr. Dan wan
 wahr ist, daß der Mensch vor dem Angesicht Got-
 tes gerecht ist, dem seine Sünde nicht, sondern
 die Gerechtigkeit Christi gerechnet wird: so ist
 folglich derjenige auch ein Sünder vor Gote, wel-
 che, wan er schon keine eigene begangen hätte, doch
 anderer Leuthe Sünden zugerechnet we den.
 Stehest du dieses Simson.

Simson Ich verstehe es doch mit recht.

Hiob. So geb wohl acht: können wir durch
 unsere eigene Gerechtigkeit, die in uns selbst ist,
 vor Gott gerecht seyn nach unserer Lehr?

Simson. Nein Hiob, dan kein einiger Mensch
 kan durch seine eigene Gerechtigkeit, sie mag her-
 kommen, woher sie immer will, vor Gott ge-
 recht seyn: sondern allein, wie unser 60ste Frag
 lehrt, durch die uns zugerechnete Gerechtigkeit
 Christi.

Hiob. Gleichwie wir dan vor Gott nach un-
 serer

ferer Lehr können gerecht seyn, ob wir schon kein
eunige Gerechtigkeit in uns haben, bloß allein dar-
umb, weil uns die vollkommenste Gerechtigkeit
Christi zugerechnet wird, so kan auch geschohen
im Gegenspiel, daß einer vor den Augen Gottes
wahrhaftig ein Sünder seye, wan er schon keine
Sünd an und in sich selbst hat, sonderen wan
ihm bloß allein die Sünden zugerechnet werden.
Begreiffst du diese Parität oder Gleichnis?

Simson. Jetzt verstehe ichs, fahre nur fort.

Job. Christo unserem Heyland seynd alle uns-
sere Sünden ja die Sünden der ganzen Welt zu-
gerechnet worden, danner hat dieselbige auff sich ge-
nommen, und der göttlichen Gerechtigkeit in der
gestalt eines Sünders gnug gethan: schliesse du
selbst, was wir unserer Lehr nach von der Zurech-
nung von Christo halten können und müssen?

Simson. Behüte mich Gott für diesem er-
schrecklichen und gottslästerlichen Schluß, daß er
mir ja nicht auff die Zung komme.

Job. Unser erste Reformator ist so scrupulos
nicht gewesen, wie du Simson, dan er hat diesen
Schluß hübsch klar herauß gesagt, oder vielmehr
der höllische Satan durch ihn: dau er in seinen
Eisch-Reden vom Herrn Christo fol. 110. 2. also
redet: Alle Propheten haben zuvor im Geiste
wohlersehen / daß Christus der allergrößte
Sünder seyn würde / dergleichen auß Er-
den nie kommen ist.

Simson. Gott schände dich, du gottsläster-
liche Zung!

Job. Siehest du Simson, was der hoffär-
tige Satan durch diese unsere Lehr suchet, und auch
findet

findet, nemlich nichts anders, als die Verkleinerung und völlige Vernichtung der Person unsers Heylands Jesu Christi, und die Erhöhung seiner selbst. Das ist das End vom ganzen Lied. Lese jetzt fort.

Simson.

Die hundert sieben u. zwanzigste Frag

Was ist die sechste Bitt?

Antwort. Und führe uns nicht in Versuchung / sondern erlöse uns von dem Bösen. Das ist / dieweil wir auß uns selbst so schwach seynd / daß wir nicht einen Augenblick bestehen können / und darzu unsere abgesagte Feinde / der Teuffel / die Welt / und unser eygen Fleisch nit auffhören uns anzufechten ; so wollest du uns erhalten und stärken / durch die Krafft deines H. Geists / daß wir ihnen mögen vesten Widerstand thun / und in diesem geistlichen Streit nit unten liegen / biss daß wir endlich den Sieg vollkörnlich behalten.

Hiob. Diese Antwort ist nicht ein Haar besser, als die vorige, Simson. Wir bitten, daß uns Gott durch die Krafft seines heiligen Geists stärke, daß wir dem Teuffel, der Welt, und unserm eigenen Fleisch mögen vesten Widerstand thun, und in diesem geistlichen Streit nicht unten liegen. Entweder können wir durch die Krafft des heiligen Geists diese Drey Feinde unserer Seelen überwinden, oder können wir es nicht, wie wir dan sagen müssen, wan wir unsere Lehr von Unmöglichkeit der Haltung der Gebotten Gottes auch